

Neu = Braunschweiger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 16.

Freitag, den 17. Juli

1868.

Nummer 34.

Nota übers Abonnement auf die N. B. Zeitung von No. bis No. für Herrn

Reich und Arm.

(Fortsetzung)

Vater Brenner und Mutter Jeremia waren über diese Nachricht sehr erfreut. Sie füllten still die Hände und beteten stumm; Gretel schloß sich dieser Ausrufung des Dankes an, ihrem Herzen stand ja doch Just am nächsten. Später gingen sie alle Drei in den Garten und auf das Feld um den Stand der Saaten zu beschätzen; dort in der milden und erquickenden Abendluft verweilten sie an jedem Lieblingsplatzen des abwesenden Bräutigams und Kindes, dort gedachten sie mit Wonne der glücklichen Vergangenheit.

„Wenn ich nur in aller Welt wüßte,“ sagte der Pächter, „was der Junge mit seiner ganz aparten Angelegenheit sagen will, dieser Ausdruck beunruhigt mich sehr. Saar Gretel, was hat Du Dir denn dabei gedacht?“

„Ach, Vater?“ antwortete erdröbend das Mädchen, „ich soll es Euch sagen? erachtet Ihr's denn nicht was er damit meint?“

„Nicht im Geringsten, liebes Kind, ich habe mir beinahe den Kopf darüber zerbrochen.“

„Wenn Du's weißt, Vater, so sag's be merkte die Mutter.“

„Ihr solltet mich,“ sagte das verlegen ge wordene Kind; „Ihr wißt Euch an meiner Unbedenklichkeit; ich bitte Euch, erlaßt mir die Antwort, gebet mir Euren Rath und dann habt Ihr die Lösung des Rathfels.“

Die Alten schüttelten den Kopf und wiefend das Haupt.

„Ich finde es nicht,“ begann Brenner wieder.

„Und ich auch nicht,“ stimmte die Mutter bei.

„Nun,“ sagte Gretel endlich ändernd, „er getraut bei dieser ganz aparten Angelegenheit seiner Liebe zu mir, unerses kommenden Kindes Ja, Ihr könnt's glauben, Eltern, davon wird er mir was erzählen.“

„Habt Ihr denn Eure Liebe zueinander nicht,“ fragte Brenner verwirrt, „müßt Ihr Euch dies erst überreden?“

„Man muß es sich wohl überlegen,“ lächelte Gretel, „aber man thut es so gern, denn man durchlebt dann jeden glücklichen Augen blick noch einmal.“

„Du lieber Gott!“ meinte Mutter Jeremia, „was sagt der Mensch zu solcher Jugend!“

„Haben's eben gemacht, Alte,“ fiel Brenner ein, „ist es nicht schade, daß wir unsere Liebchen tief unter der Erde haben? Wenn Ihr Euren Gottbitt und ich meine Verse an der Seite hätten, sagt Alte, wäre das nicht eine Herzenglut, würden wir dann nicht auch der vergangenen, frohen Tage gedenken?“

Mutter Jeremia hielt die Schürze vor die Augen und schob ein leises Klagebild, der Pächter sah ernst vor sich hin und das Mädchen schaute mit sanften Augen zum Himmel.

niger Entfernung ihren Auheter, der oft zu ihr herüber schaute und über die Mägen ungeduldig schien, daß ihre Unterhaltung nicht einmal enden wollte. Die Naarbüchlein, welche er um sich beschlängelte, zeigten sich auch den Augenblick seines Beschlüßens bereit, es gelühten sie eben folte nach den Erbelungs'unden.

„O, mein Gott! Man wohnt, ich bin das Fräulein von Edelheim, mein Herr, Galt des Barons und Dichterin; die Bearbeitung meines Epos Columbus ließ mich diese Einsamkeit suchen, und da ich meine Wohnstube nach oft im Dunkeln arbeitete.“

„Ich bin brinade vollständig im Klaren, mein Fräulein, nur der Name Christoph, mit welchem Sie sich anredeten.“

„Wissen Sie nicht, daß Columbus, dieser arbeitsgierige aller Schiffer, dessen Ruhmes rüden sich über die ganze Welt verbreiteten, a. d. Christoph die?“

„Ich bin vollständig besetzt, mein gnädiges Fräulein, und bitte tausendmal um Vergebung Sie in Joren Betrachtungen und Erwartungen gefest haben.“

„Erwarten Sie?“ dachte sie empfindlich berührt, „dieser Mensch ist alt.“

„Wenn es Ihnen recht ist, werde ich mich still und vorsichtig entfernen, unbemerkt verschwinden um jedem unangenehme Verweilen.“

„Eines Augenblicks, mein Herr.“

„Ich habe die Ehre mein Fräulein.“

„Da, was ist das? In Verhät Tritte?“

„Guten Tag es mein,“ stönte ängstlich Aurelie, „er ist es, o mein Himmel!“

„Erwarten Sie noch Jemand?“

„Ich? in wiefern?“

„Weil Sie erschreckt: o mein Himmel! ausriefen.“

„Kneineswegs; mich ängstigte nur die unvermuthete Ankunft Arzters.“

„So gehalten Sie, daß ich noch einen Augenblick hier im Cabinet verweile.“

Matthias, welchem die Localitäten hinlanglich bekannt waren, drückte sich fest in die dem Sopha gegenüberliegende Ecke dicht neben der Eingangstür. Es waren nicht nur die Tritte die er hörte, es war auch ein leises Geräusch; bald rauchte es ganz dicht bei ihm, die Thür wurde geöffnet und ein verkleidetes Pärchen schlich herein.

„Hast Du, Nettchen!“ flüsterte Alfred leise, „wir sind jetzt am Ziel.“

„Ach, Herr Baron, ich überbe vor Angst!“ flüsterte das erregte und bellommene Mädchen.

In dem Augenblick als Alfred sich umdrehte, um die Thür wieder zu schließen, drückte Matthias in den Vorfall, er war noch glücklich und zur rechten Zeit unbeachtet entkommen.

Die Eine kennt mich nicht, die Andere haben mich nicht bemerkt,“ dachte er, „also schau' nach Hause zurück.“

Auf dem Wege nach dem Ausgange stieß er aber bestig mit Jemand zusammen; ein lauter Ausruf des Schreckens und Erkauens ertönte auf jeder Seite und wieder wollte bestig im Cabinet. Die Beiden im Versuch ließen sich los und wollten schnell entfliehen; sie polterten in verschiedenen Richtungen an Stühlen und Tischen vorbei bis in die Ausgangspforte, wo sie aber von beiden verhielten war. Er sah noch von weiteren Entschluß kommen konnten, was in ihm wäre, trat das sich erhaltend habende Tristum in den Beinen und nun stimmten alle ein ängstlich flüchtendes Quintett an.

Unbemerkt von irgend Jemandem kürzte ein stämmiger Burche an das Fensterbänks floste ungestüm an das Fenster und rief dem Hörer mit gut verstellter Stimme zu: „Im Pavillon brennt's!“ dann stob er auf den ihm bekannten Waldweg dem Dorfe zu. Bei dem Händchen der Mutter Jeremia hielt er an, er hob sich und trat dann, als er sich von Gretel's Anwesenheit dort versichert, scheinbar ruhig ein. Er erbot sich das Mädchen durch die Hintertür nach dem Herrensitz geleiten zu wollen, was den Alten sehr angenehm war, da sie dadurch diese Mühe überhoben waren. Gretel und Hannes gingen glückend nach dem Gutshof.

Der aufgeregte Hörer, der ihm vollständig fremden Stimme glauben schenkte, eilte mit einem Windstille nach dem Pavillon, er drehte den im Schloß stehenden Schlüssel herum und trat in den Saal.

Allgemeine Verwunderung, höchstes Erkauen auf allen Seiten. Wer sollte das Verbör beginnen, der junge Herr als Inculpator oder der Hörer als Inculpant? Weiter anhaltendes Stöhnen, grubesächliche Stille. Endlich ergriff das Fräulein von Edelheim das Wort:

„Zur Aufklärung dieses schon mehr möglichem Zusammenstehens muß ich bemerken, daß ich nur von der Erlaubnis des Herrn Barons von Stein diesen Pavillon während der Zeit meines Aufenthaltes hier als mein Eigen zu betrachten, Gebrauch gemacht. Ich betrat denselben um mich meinen Gefühlen

und Erwartungen hinzugeben, nur in der Absicht, mich hier mit meinem Christoph zu beschäftigen.“

„Christoph?“ fragten alle verwundert. „Christoph Columbus,“ ergänzte das Fräulein, dem Helden meines Gedichtes.“

„Ach so,“ murrten Alle.

„Ach ich!“ fuhr Matthias fort, „glaubte, im Stillschleifen des Schlüssels einelingelegt zu bemerken und trat nur ein um mich von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit meiner Vermuthung zu überzeugen. Als ich jedoch das Fräulein von Edelheim darin fand, so ich mich ganz bescheiden zurück. Sie mein Fräulein, müssen die Wahrheit meiner Aussage bestätigen können.“

Auslie nicht.

„Ein Ueberdies fen durch den Wald,“ begann Alfred, „begegnete mich ganz zufällig die Gesellschaft meiner gnädigen Cousine, so war ich ängstlich um ihre Herrin besorgt und bat mich, ihr die Treppe suchen zu helfen. Ein Vorübergehender wollte die Vermuthung in dieser Richtung gesehen haben, und deshalb eilten wir her und haben zu unserer großen Freude das durch die Erscheinung eines fremden geängstigte Fräulein.“

„Ja, so ist es,“ sagte Nettchen, der Herr Baron waren so freundlich mich zu begleiten und jetzt erst, nachdem ich Sie meine gnädige Herrin gefunden, bin ich wieder ruhig.“

„Nun, und Du Christoph?“ fragte der Hörer.

„Ich hab schon länger mehrere Gestalten hier hineinschleichen und vermurdet einenen Dürbahl, solchen zu verbinden, trat auch ich ein und wurde gleich heilig angefaßt.“

„Von mir?“ fiel Matthias ein.

„Wer aber in aller Welt kann die Thür von Außen verschlossen haben?“

„Das ist ein großes Geheimniß,“ dachten Alle.

Die ganze Gesellschaft verließ nun den Ort des geschehenen Verfalls.

„Leul, der mir diesen Streich gespielt!“ dachte Alfred; „so nahe am Ziele und nun entfernter als je; wenn ich die Schurken fände, trede ich ihm sicher den Hals um.“

„Gott stand mir sichtlich bei;“ überlegte Aurelie, „ihm will ich aus Dankbarkeit einen Lobgesang dichten; er rettete ja mich altadeliges Haus, das heißt, die Ehre meines altadeligen Hauses.“

„Ich komme schon noch dahinter,“ sann Matthias, „der junge Herr hat ganz andere Absichten, ich höre sein und des Mädchens Geschlatter ganz deutlich. Ja, warte nur, Du Wollüstling! Deine Schritte werde ich künftig doch genauer beobachten.“

„Diesmal mußte ich auf die Ehre verzichten,“ erwog Nettchen, „des Herrn Barons Liebesgeschändnis anzuhören; seine Worte sind so sanft, sein Händedruck und ach, sein Ruf.“

„Zum zweitenmale gebe ich nicht in die Falle,“ grübelte Christoph, „die alte Coquette hätte mich in große Verlegenheit bringen können. Meinemwegen war mir nicht bange, nur wegen meines Liebchens, die hätte am Ende etwas Schlimmes denken können.“

Der Hörer endlich hatte so seine ganz eigenen Gedanken; er war ein heller Kopf und durchschaute das Ganze mit klarem Blick. Nur wegen Matthias blieb er in Ungewißheit; dessen Absichten konnte den abemistig sein; in ihrem Hause bekam ich einen Einblick in —

Man trennte sich nun. Aurelie und Nettchen gingen aus ihre Zimmer, Alfred und Matthias traten schweigend den Heimweg nach dem Herrensitz an, und der Hörer verabschiedete sich nach langer Zeit mit den Erlebnissen im Pavillon, daß dadurch der erquickende Schlaf bis zum frühen Morgen verwehrt wurde.

Die Begebenheiten des gestrigen Abends hatten sehr niedererschlagend auf Jeden der Beteiligten des gestrigen Abends eingewirkt; man empfand dies erst so recht am nächsten Morgen, als Ruhe und Ueberlegung der Aufgeregtheit gefolgt waren.

Aurelie fühlte sich, ungeachtet der nach ihrer Ansicht sehr guten Ausrede, dennoch stark compromittirt und suchte nach einer Gelegenheit, die Wunde der Schuld von ihren Schultern abzumalen. Dazu hatte sie sich ihre Jungfer ausriefen, denn daß diese in einem ärztlichen Verhältnis mit Alfred gestanden, schien ihr unzweifelhaft. Nettchen war sehr niedergeschlagen; ob sie aber die Absicht des gnädigen Fräuleins errathen

oder nicht, wollen wir ungefragt lassen.

„Wie in aller Welt war es nur endlich möglich hing die Herrin mit unterdrückter Wuth an,“ daß Du Dich gestern Abend meinemwegen so ängstigen konntest, hatte ich Dir nicht gesagt, ich wollte die Einsamkeit aufsuchen? war ich nicht erst ein halbes Stündchen vom Hauie entfernt gewesen, als Dich die Angst um mich überkam?“

Jeannette lächelte verschämt.

„Sprich mein Kind, vertraue Dich mir offen an,“ fuhr sie fort, „hastest Du nicht einen anderen Grund nach dem Pavillon zu kommen, hat Dich der junge Herr Baron vielleicht dazu überredet?“

„Wo denken Sie hin, gnädiges Fräulein?“ antwortete Jeannette erstaunt, „woher stammt diese Vermuthung, haben sie jemals an mir Neigung zu Männern bemerkt?“

„Nun, wenn Du wahrhaft von mir forderst, ja; Du bist nicht Herrin Deines Ausdrucks, Deine Mienen haben Dich gestern Morgen von verrathen, als mein Nefse mich hier erwartete: ich — mich — sagst Du ihm ein Stillschleichen zugesagt hastest.“

Die letzte Anschuldigung war freilich eine Frage des gnädigen Fräuleins, sie traf indessen hier zu. Nettchen sah ihre Dame betroffen an, und suchte dann beschämt lächelnd mit den Schultern. Aureliens Zorn und Wuth konnten keine Grenzen mehr, denn eine solche Beschuldigung hatte sie nicht erwartet, deshalb ließ sie ihrem Ingrimm Worte.

Schämen solltest Du Dich, elendes Geschöpf, meinen guten Ruf durch so weltliche Neigungen zu untergraben, bedenken solltest Du, daß ich Dich durch mein Harren dort gerettet, daß mich das Mitleid bewogen Dich bei mir aufzunehmen, erwägen solltest Du daß in dem Hause einer altadeligen Familie vergleichlichen Ungehörigkeiten auf das Ärgste verpönt sind. Wer verdarbt Dich so, wer macht Dich so tief sinken? war Dir Deine Herrschaft nicht stets ein Vorbild der Tugend?“

Die Kammerjungfer, beleidigt und tief empört, kannte sich selbst nicht mehr. Die Augen so mancher Lidzusammenkünfte des Fräuleins genauen, die den lüsteren Zudringlingen selber die Thür zum Cabinet ihrer Dame hatte öffnen müssen, sie war des Berechnens von der angeklagt, welche selbst so öffentlich gesündigt. Das ging ihr denn doch zu weit biegen oder brechen, dachte sie, und daßhalb sprach sie bestig:

„Ueber meine Herzensangelegenheiten brauchte ich Ihnen nicht Rechenschaft abzulegen; Sie haben darnach nicht zu fragen; so weit erstreckt sich Ihre Befugniß nicht; darüber haben Sie nichts zu befahlen. Fragen Sie sich nur selbst, ob man vergleichlichen Empfindungen an die große Glocke hängt.“

„An die große Glocke?“ fuhr Aurelie dagegen, „vergleichst Du mich mit einer großen Glocke? Jeannette, bedenke was Du sprichst; Dein Schicksal liegt in meiner Hand, ich kann Dich zerretzen wie einen Wurm.“

Die beleidigte Jungfer warf ihrer Herrin einen verachtungsvollen Blick zu und sprach dann in überlautem Tone weiter:

„Einde Prachlein! Ihre geheime Liebchaften haben mir erst die Augen geöffnet, in Ihrem Hause bekam ich einen Einblick in —“

Wald wohl belauscht und den Jager zu Zoren Füßen liegen gesehen, ich sah auch wie Ihre Hand in seinen Locken wühlte —“

„Jeannette, liebe Jeannette,“ sagte Aurelie gesammelt, „ich bitte Dich, Kind, sei vernünftig bedenke die Worte die Du sprichst.“

„Sie haben die Jäger auch nicht bedacht, als Sie mich schmähten; Sie haben mein Ehrgefühl gekränkt, und das werde ich nie verzeihen.“

„Aber so sei doch gut, Nettchen, habe Nachsicht mit der Aufgeregtheit eines unerfahrenen Mädchens, das in jugendlicher Aufwallung sich hinsetzen ließ. Bist Du denn unverfänglich?“

„Nach einem solchen Auftritt, ja; ich will fort, und zwar auf der Stelle fort, in diesem Hause bleibe ich nicht einen Tag mehr.“

„Gut, Du sollst Deinen Willen haben, obgleich Du mich in große Verlegenheit bringst; doch Eins noch sage mir, Kindchen, kann Dich nichts zum Schweigen bringen, willst Du die Unschuld eines unerfahrenen Weibens dem Geißel der großen Menge wehrhaken? Sich mir haben Rechts gebührt, gefehlt aus Ueberstimmung des Gefühls; doch bei uns Dichtern, wo die Gefühlseite am stärksten angepaßt ist, wo der Pfeil der Gut absichtlos in ein unergründetes Labrynth entflieht, da muß man Nachsicht mit uns haben; begreife das Nettchen.“

Die Jungfer schwieg; Aurelie ging an ihre Schatulle und nahm eine Gefüllte Börse heraus; sie der Beleidigten gehend, sagte sie bittend:

„Nimm dieses Andenken und lasse uns in Frieden scheiden; bist Du mehr bedürftig, dann wende Dich vertrauensvoll an mich; Niemand jedoch erfahre was sich zwischen uns zugetragen. Sei gut, Jeannette, reich mir die Hand.“

Als das Mädchen noch immer stumm und trogig da stand, fügte Aurelie dem Andenken noch eine Prachnote hinzu, welche den Schlüssel des Beschlusses bildete.

Einige Stunden später luden beide Jungfrauen nach der nächsten Poststation. Nettchen von dort freudig nach der Redens, und Aurelie leichtes Herzens nach dem Waldschloß zurück.

Während der eben angeführten Unterredung im Schloß hatte es im Herrensitz auch Streitigkeiten gegeben und Grobheiten geredet. Alfred und Matthias waren in Folge des gestrigen Stillschleichens bestig an einander gerathen, denn Ersterer hatte Letzteren der Spionage beschuldigt. Herr und Diener hatten sich gründlich die Wahrheit gesagt; dennoch aber schieden sie, wenn auch nicht innerlich, so doch äußerlich friedlich, denn vom Aufgeben seiner einträglichen Stellung war bei Matthias nicht die Rede. Der alte Baron was an ihn gefesselt, und dieser hatte auch ein Wörtchen mitzusprechen.

Als die Nachricht von Nettchen's plötzlichen Verschwinden vom Schauplatz der Begebenheit zu Alfred getrunnen, war dieser vollständig außer sich; er hatte das Hoffbare und seltsame Fräulein schon sicher an der Angel, er brauchte es ja nur abzunehmen um es zu genießen. Doch was half es, er mußte sich zu trösten suchen.

Der Gutschreiber war von allen am unglücklichsten daran, denn seines Lebens einziges Glück, seine ganze frohe Hoffnung sollte zerstört werden. Ihm war nämlich vom alten Herrn die Mittelstellung gemacht worden, daß das Waldfräulein, durch die Abreißer Jungfer in Verlegenheit gebracht, ein Mädchen aus dem Dorfe zur Dienstleistung wünschte, und deshalb wäre er auf Vorschlag seines Sohnes zu dem Entschluß gekommen, Gretel dorthin zu schicken; Matthias selbst sollte die Ausführung dieses Beschlusses bewerkstelligen. Einrede half nicht, das mußte der schlaue Amtschreiber, und darum galt es auf Mittel zu finden, sein auferkornes Schicksal vor Alfred's Zudringlichkeit zu schützen.

Mit Gretel's Ueberredung nach dem Waldschloß schien auch Hannes dort seinen Aufenthalt genommen zu haben; er war obgleich er da nicht wohnte, doch fast immer in der Gegend anzutreffen.

(Fortsetzung folgt.)

Früh gezeichnete Blumen lassen sich sehr lange erhalten, wenn man in das Wasser einen Löffel voll gepulverte Holzkohle schüttet und sie dann in die Bufen setzt, daß der untere Theil der Stengel von dem Kohlenpulver umschlossen wird. Fast alle Blumen bleiben auf diese Weise sehr lange frisch, ohne daß man nöthig hat, das Wasser oder die Kohle zu erneuern.

Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfelder Zeitung

in vierteljährlicher Vorauszahlung	\$ 0.75
in halbjährlicher " "	\$ 1.50
in jährlicher " "	\$ 3.00
in specie oder das Äquivalent in Current.	
Einmalige Anzeigen unter 5 Zeilen	\$ 0.50
" " " " " " " "	\$ 1.00
" " " " " " " "	\$ 2.00
" " " " " " " "	\$ 3.00

und so fort. Jede Wiederholung einer Anzeige kostet die Hälfte der ersten Insertion, Anzeigen auf längere Zeit, verhältnißmäßig billiger.

Ein gewöhnlicher Popanz welchen jetzt die Radikalen im Norden und im Süden gebrauchen, um das Zerstreuen ihres Stimmviehes zu verhindern und es in den Parteifrieden zurückzuführen, ist, daß sie ihm Bürgerkrieg und alles mögliche Unheil vorzeichnen, im Falle die demokratische Partei siegen würde. Nördliche radikale Blätter sagen: „Wenn wir bei der Präsidentenwahl siegen, so wird Friede und Wohlstand in dem Lande wieder hergestellt werden. Sollte das Unglück es wollen, daß die demokratische Partei aus Ruder läme, so würde von Neuem Alles in Frage gestellt werden, und wer weiß, ob aus dem Schoße dieser Unsicherheit nicht ein neuer Bürgerkrieg hervorgehen würde.“

Der in Texas erscheinende Austin Republican spricht sich noch bestimmter aus. Er sagt in seiner letzten Nummer: „Grand und Colfax sind der Stimmzettel für Friede und Wohlstand. Des „weisen Mannes“ Stimmzettel ist der Stimmzettel für Revolution und Anarchie.“

Wenn bei der nächsten Präsidentenwahl die Demokratie siegen sollte, dann würden die zehn sogenannten Rebellenstaaten unter gleichen Rechten mit den anderen Staaten wieder aufgenommen werden. Dies würde dann gemäß keine Veranlassung für diese 10 Staaten sein, einen Bürgerkrieg anzufangen. Die außerordentlich hohen Steuern, die jetzt das Volk im Norden wie im Süden drücken, würden sehr verringert werden, weil man keine große Unterjohungsgarner und kein Freedmens Bureau mehr nötig hätte und weil dann die permanente Sitzung eines verschwendlichen Congresses ein Ende haben würde. Diese Steuererleichterung würde ebenfalls, weder im Norden noch im Süden eine Ursache zum Bürgerkrieg sein.

Die einzige Ursache zu einem Bürgerkrieg nach einem Siege der demokratischen Partei könnte dann aber die Wahrscheinlichkeit nach nur auf der Seite der radikalen Partei stattfinden, erstens, weil sie sich aus der Herrschaft über das Land zurückziehen sieht und zweitens, weil sie auch fortwährend wieder rechtliche Gewaltmittel gebraucht hat um sich in der Macht zu erhalten und drittens weil die radikalen Blätter schon im voraus gedroht haben, daß es „der blutigste Tag“ unserer Republik sein würde, an welchem den Negern das Stimmrecht, das heißt, den Radikalen die fortwährende Herrschaft über das ganze Land verweigert würde.

Der Friede und die Wohlthat die dem Lande durch einen Sieg der radikalen Partei versprochen worden, sind sehr trügerische Versprechungen. Unter der radikalen Verwaltung zahlt das Volk die enormen jährlichen Steuern von \$417,000,000 und dennoch macht die Regierung jeden Monat noch mehrere Millionen neue Schulden. Deshalb sagt auch die N. Y. Times, ein republikanisches Blatt, daß die Erklärung in der Chicago Plattform, daß eine rasche Verminderung der Besteuerung und eine strikte Deponomie stattfinden würde, sich ironisch ausnehme. Daß diese hohe Besteuerung nicht zur Wohlthat des Landes beitragen kann, ist wohl leicht einzusehen. Noch weniger trägt es zur Wohlthat des Landes bei, daß der Süden durch die radikale Wirtschaft fortwährend in einem Zustande der Unproduktivität gehalten wird, der Süden, welcher die werthvollsten Stapelprodukte des ganzen Landes liefert und welcher der beste Kunde für die nördlichen Manufacturen und für den Ueberfluß des nördlichen Landbaues war. Die Einwanderung, welche eine so reiche Quelle der Macht und des Wohlstandes des ganzen Landes war, kann ebenfalls durch die hohen Steuern im Norden und Süden und durch die Oberherrlichkeit der Neger im Süden nicht sehr angezogen werden. Wenn die radikale Partei im Stande gewesen wäre, Wohlthat im Lande herbeizuführen, so müßte man während der 8 Jahre ihrer Herrschaft doch Etwas von dieser Wohlthat gesehen haben. Soboty Aristokraten sind freilich zu Millionen geworden, Bondhalter, hohe Staatsbeamte, und begünstigte Speculanten und Vertrauensleute sind freilich reich geworden, aber die Massen des Volkes sowohl, sowie die gesamte Nation sind, ärmer geworden.

So sehr es ausbleibt, hinsichtlich des Wohlstandes der Nation bei einer fortgesetzten Herrschaft der Radikalen, so sieht es doch noch schlimmer aus hinsichtlich des Friedens, wenn diese Partei am Ruder bleiben sollte. Die hohen Zölle zum Schutze der schützenden Fabrikanthen die in Gold bezahlt werden müssen, damit den schützenden Gold-Nachbarn für ihre lumpigen Greenbacks, die sie der Regierung geliehen haben, die Interessen in Gold bezahlt werden können; diese hohen Zölle können den großen Westen der Vereinigten Staaten keineswegs freundlich gegen den Osten stimmen, sobald der gemeine Mann es einmal einseht, daß nicht der Kaufmann, sondern der Consumant diesen hohen Zoll bezahlen muß, und sobald er

einseht, daß indirecte Steuern nur ein Vermögensverlust sind, um dem Volke das Geld aus den Taschen zu eskamotieren, ohne daß es unmittelbar diesen Raubgriff heimlicher Steuererhebung merkt. Die Kaufleute, die den Zoll bezahlen, schließen freilich die dem Volke durch denselben auferlegte Steuer vor; wer wird aber glauben, daß die Kaufleute diesen Vorwurf unentgeltlich machen?

Wenn auf diese Weise der ackerbauende und produzierende Westen gegen den fabrikanthen und mit Geldhandeln speculierenden Osten in Opposition tritt, so muß er verunzufriedener Weise auch in Opposition gegen die Regierung des Landes, gegen die radikale Partei treten, die die Ursache dieser Mißverhältnisse ist.

Wenn der Norden der Union, die sogenannten loyalen Staaten, es begreifen lernen, daß sie, wie oft unvernünftige und bösewärtige Litiganten, durch einen malitiosen und theuren Rechtsstreit sich selbst den größten Schaden zufügen, während sie ihren Gegner zu züchtigen hoffen und daß indessen die wohlhabenden Advokaten und Gerichtleute ins Häußchen lachen, dann wird der Haß des Nordens gegen den Süden sich gegen die radikale Partei wenden, die es nur von dem fortgesetzten Zwist zwischen dem Norden und Süden lebt, wie pfiffige Advokaten oder gewissenlose Ketzler von der Fortsetzung des Uebels, welches sie zu beseitigen versprechen.

Wenn, wie wir gezeigt haben, daß weder der Westen noch der Norden ein Interesse bei der fortgesetzten Herrschaft der radikalen Partei haben kann, weil diese Partei auf das Schmachstück die materielle Wohlthat dieser Landestheile beeinträchtigt, so kann es den einschüchternen Bürgern dieser Landestheile nicht entgangen sein, daß durch die Wählerberechtigung dieser Partei (deren Hauptführer sich außerhalb der Constitution befinden betrachten, deren Blätter über die Constitution spotten) und durch die gefährlichen Präcedenzfälle die Freiheit der sogenannten loyalen Staaten selbst gefährdet wird, sobald die radikale Partei sich die materielle Macht zutraut, durch ihre geheimen Verbindungen, der „Army of the Republic“ und „Royal League“ ihre Centralisationspläne durchsetzen zu können.

Wenn die Inhaber und die Stempelsteuer, welche die Nordamerikaner zum Abfall von dem Mutterlande und zu einer 7 jährigen Kriege treiben konnte, so müßte dieses Volk seinen Character völlig geändert haben, wenn nicht hundertmal gewichtiger Gründe, bei einem Siege der radikalen Partei es ebenfalls zum Kriege treiben sollte. Dies sind die Friedensausichten der Radikalen im Norden und Westen, wenn sie noch länger das Land regieren.

Von der Art des Friedens und Wohlthat, die dem Süden bevorsteht, wenn die Radikalen am Ruder bleiben, davon haben wir bereits einen Vorbericht, daß sie aber noch gestrenger regieren werden, wenn sie sich nach einem Siege bei der Präsidentenwahl sicher wissen, darauf können wir uns verlassen, auch wenn sie es uns nicht selbst schon gesagt hätten. Welcher Friede ist da zu hoffen, wenn die Regierung eines Landes völlig in die Hände von einigen Renegaten, bergelaufenen Carver-Baggers u. der Neger gelegt ist, in die Hände einer fast heillosen und meist unfähigen Minorität, die über die intelligentere und wohlhabendere Majorität herrschen soll?

Die radikale Plattform in's Deutsche übersetzt.

Die radikale Plattform ist ein Sammelurium der Prinzipienlosigkeit, und darum beifügen wir eine Erklärung von Prinzipien. Um die Plattform recht zu verstehen, muß man das Thun und Treiben der Radikalen in den letzten Jahren u. die Resultate ihrer Herrschaft sich vergegenwärtigen. Man bekommt dann den Schlüssel zur Plattform. Dieselbe liegt sich dann ungefähr so:

1. Wir gratulieren dem Lande, daß wir es fertig gebracht, 10 Staaten unter Herrschaft der Neger zu bringen, die Hälfte der weißen Einwohner jener Staaten zu entrechteten, die abgefeimtesten Spitzhunden des Nordens in Amt und Würden zu bringen und mit deren Hilfe, Constitutionen aufzuwinden, die, wenn auch im Widerspruch mit der Ver Staaten Verfassung, und die Herrschaft für immer sichern und deshalb um jeden Preis aufrecht erhalten werden müssen.

2. Die Neger im Süden müssen das Stimmrecht haben, weil wir Radikale sonst nicht die Kontrolle dort ausüben, unsere Freunde nicht mit Nemtern versehen, nicht mehr so viel stehlen können als bisher, aber im Norden wollen wir nichts von Negerstimmrecht wissen, da mag jeder Staat selbst das Stimmrecht regeln. Im Süden sind die Neger loyal intelligent und im Stande, das Land zu retten, im Norden sind sie unwürdig das Stimmrecht zu besitzen. Wenn auch die Constitution sagt, daß alle Staaten gleiche Rechte haben so müssen wir Süd Carolina doch nicht die gleichen Rechte einräumen, die Massachusetts hat, denn dadurch stößen wir demselben Liebe zur Union ein.

3. Verdammen wir Reputation in jeder Hinsicht als ein Verbrechen und deshalb muß dem Verbindhaber dreimal so viel vorzuzug zahlen werden, als er der Regierung

geliehen und außerdem noch in Gold. Wenn auch der Soldat, der sein Leben für die Schanze schlug, für seine Dienste Bountys in Papiergeld, wenn auch die todtenden Wunden gefallener Helden ihre \$8 per Monat in Lumpen nehmen müssen, wenn auch Jeder, der Gold ausgeliehen, 20 % zu zahlen ist Greenbacks zu nehmen, so müssen doch die Millionäre, die der Regierung Greenbacks liehen, Gold dafür erhalten, denn man darf diese Herren nicht wie gemeines Volk behandeln.

4. Wir schulden es der Arbeit, die Steuern gleichmäßig zu machen, deshalb müssen auch fernhin 2,000 Millionen Bonds von Steuern befreit und die Arbeiter geächtet werden, für die Reichen mitzugeben. Wenn mal die arbeitenden Klassen den Bondhaltern ihre Bonds in Gold bezahlt haben, dann werden wir gnädig die Steuern reduzieren.

5. Die Nationalbank, die wir contractirt haben, zum kleinsten Theil, um die Ländereien zu erhalten, den größten Theil aber zur Fällung unserer Taschen, ist ein Nationalgesetz, wie Jay Cooke sagt, der drei Millionen einsetzte, und sollte deshalb recht lange noch nicht abbezahlt werden, denn die Capitalisten wüßten sonst so nicht, wo sie ihr Geld so vortheilhaft anlegen könnten.

6. Die beste Politik zur Reduzirung unserer Lasten ist, den Bondhaltern ja recht vollständig die Goldinteressen zu zahlen, vollständig sind sie dann füber oder später so großmüthig 4 Prozent weniger Zinsen zu nehmen, was eine enorme Erleichterung für das Volk wäre. Uebrigens müßte ihr ja nicht davon sprechen, daß ihr die Bonds nicht in Gold zahlen oder gar besteuern wollt, denn wir machen jeden Monat noch von 8 bis 10 Millionen Schulden und müssen noch lange „pumpen“, was uns durch eure Reducirungsversuche sehr erschwert würde.

7. Die Regierung der Ver. Staaten sollte mit der Sparsamkeit verwalten werden, d. h. wenn wir jährlich viele Millionen für ein Freedmens Bureau und für stehende Armeen im Süden im Interesse der Partei ausgeben, wenn wir 500,000 Doll für den Impachmentsschwindel bewilligen, wenn jeder unserer Congreßleute und deren Vettern mit dem Whiskey Ring in Verbindung stehen, kurz, wenn wir machen, was zu machen ist, so geht das keine Menschen was an — Andy Johnson ist ja Präsident und muß als Sündenbock dienen, er ist ja für die Ernennungen verantwortlich, wenn wir auch Niemand befähigen, der nicht von unserer Farbe ist.

8. Abraham Lincoln ist ein vortrefflicher Mann seit er todt ist, aber der Andy Johnson taugte in der Wajzel nichts, denn er will partout nicht thun, was der radikalen Partei frommt und besteht eigenmächtig darauf, uns das veraltete Wahrsyl, Constitution genannt, stets unter die Nase zu reiben. Die 35 Senatoren haben deshalb ganz recht gehobt, daß sie ihn für alle möglichen Verbrechen für schuldig erklärt haben.

9. Die naturalisirten Bürger sind sammtliche Kerle, wenn sie das radikale Ticket stimmen; thun sie es nicht, dann lassen wir sie später 21 Jahre warten, oder wir ihnen das Stimmrecht ertheilen. Wir haben jetzt die Negerstimmen, die die Stimmen des fremden Paks aufwiegen, aber bei der nächsten Wahl brauchen wir sie noch, um erst den Negern das Stimmrecht zu verleißen. Nachher wollen wir schon den Bierlummeln und den Rothhäutern Raizon und Sitte beibringen.

10. Für die braven Soldaten wollen wir alles thun, wenn die Malen die Bondhalter bestreift haben. Die Weiber der gefallenen Helden sind die Mündel des Volkes, aber Wenn können wir denselben nicht geben, denn das brauchen wir zur Aufrechterhaltung des Freedmans Bureaus für die arbeitsfähigen Neger. Sie müssen mit unserer Sympathie einwillen vorlieb nehmen.

11. Die Einwanderer kommen und sehr gelegen, unsere Schulden bezahlen zu helfen, deshalb wollen wir ihnen nichts in dem Weg legen.

12. Alle unterdrückten Völker haben unsere Sympathie, nur die Rebellen, die müssen geduldet werden und haben wir dabei den erhabenen Monarchen Rußlands zu unserem Muster ausseroren.“

Da, lieber Leser, daß Du den Sinn der radikalen Plattform. Sie haben noch Vieles weggelassen, den herrlichen Schulzoll z. B. welcher doch alle Welt entückt. Nun, wenn diese Plattform nächsten Herbst nicht in tausend Granatstücke zerschnitten wird, dann verdient das amerikanische Volk einen russischen Czaren.

(Mith. V. Bl.)
Die Amnestie Proclamation
Eine Proclamation erlassen durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten.
Da die beiden Häuser des Congresses im Monat Juni des 1861 feierlich erklärt hatten, daß der Krieg, welcher durch die Insurrection und Rebellion mehrerer Staaten welche die Vereinigten Staaten bilden, herbeigeführt worden war, von Seite der Regierung nicht in einem Geiste der Unterdrückung, oder zum Zwecke der Eroberung und Unterjochung geführt werde, noch mit der Absicht des Umwurzes und des Eingreifens in die bestehenden Institutionen der Staaten,

sondern lediglich um die Union in ihrer ganzen Würde und die Gleichheit der verschiedenen Staaten unverletzt zu erhalten und, daß sobald diese Zwecke erreicht seien, der Krieg von Seite der Regierung aufhören sollte; und Nachdem früherhin, im Geiste dieser Erklärung und, um deren endliche und vollständige Wirkung sicher zu stellen, der Präsident der Vereinigten Staaten mehrere Proclamationen erlassen hat, in welchen Leute, welche in vorgenannter Rebellion theilhaftig waren, Amnestie und Pardon angeboten wurde, bei welchen Proclamationen indeß die Klugheit gebot, Vorbehalte und Ausnahmen zu machen, und welche am 8. December 1863; am 26. März 1864 am 29. März 1865 und am 7. September 1867 erlassen wurden.

Da nun dieser bedauerlicherweise Bürgerkrieg schon seit längerer Zeit aufgehört hat und alle Staaten die Obergewalt der Föderalen Constitution und der unter ihr bestehenden Regierung anerkannt haben und da länger kein vernünftiger Grund besteht, welcher eine Erneuerung des erwähnten Bürgerkrieges befürdigen läßt, oder eine fremde Intervention, oder irgend einen ungleichlichen Widerstand gegen die Constitution und die Geetze der Vereinigten Staaten, durch irgend einen Theil des Volkes von irgend einem Staate, und

Da es wünschenswerth ist, die stehende Armee weniger zahlreich zu machen und ein baldiges Ende der militärischen Occupation, des Kriegsgeistes, der Militärgesetze, der Beschränkung der Presse und der Freiheit, der Aufhebung des Freibriefes des Habeas Corpus und des Rechts durch ein Geschworen Gericht gerichtet zu werden, herbeizuführen. — Solche Eingriffe in unsere freien Institutionen in Friedenszeiten sind der öffentlichen Freiheit gefährlich, unverträglich mit dem persönlichen Rechten des Bürgers, sind dem Geiste und Wesen unserer republikanischen Regierungsform entgegengekehrt und erschöpfen die Hülfquellen der Nation. —

Da man glaubt, daß eine Amnestie und Pardon dazu dienen wird, die bürgerlichen Geetze und Ordnung in Uebereinstimmung mit der Constitution der Vereinigten Staaten wieder herzustellen und alle Gründe und Bewegende zu einer wiedervergeltenden und rächenden Politik, unzüchtige Entretungen und Verluste des Stimmrechts zu beseitigen und im Uebervorteil wüßige brüderliche Verwöhnung des ganzen Volkes und eine Unterwerfung unter die Constitution und die Geetze zu Folge haben wird.

Deshalb nun, sei es kund, daß ich, Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten für Alle und Jeden, die mittelbar, oder unmittelbar Theil an der neulichen Insurrection, oder Rebellion, genommen haben, hiermit ohne Rückhalt einen unbedingten und vollständigen Pardon und Amnestie erkläre für jedes Vergehen von Betrach gegen die Vereinigten Staaten oder der Parteigänger für die Feinde während des letzten Bürgerkrieges und die Wiederherstellung aller ihrer Eigentumsrechte, ausgenommen die auf Sklaven und der Rechte, welcher eine Person unter den Gesetzen der Vereinigten Staaten verurteilt geworden ist etc. etc.

Washington, 4. Juli 1868
Andrew Johnson
Vom. S. Seward Staatsminister.

Vorstehende Amnestie Proclamation des Präsidenten zeigt gleich in ihrem Anfang, ebenso wie seine vielen Verles, unumstößlich logische Gründe und Thatfachen, auf welche seine Beweisaufzählung gebaut ist und die zugleich das unlogische, lügenhafte und treulose Verhalten des radikalen Rumpfcongresses bloßlegen, Anstatt dergleichen Documente zu widerlegen, sieht es die radikale Presse vor, sie als „Gewäsch“ unbeachtet unter den Tisch zu werfen und gegen die Aufklärung daß die siegende radikale Partei nach Beendigung des Bürgerkrieges willkürlich, barbarisch und treulos gegen ihr eigene Versprechen verfahren ist, wofür sie nur die militärische Nothwendigkeit, Belohnung, Bittel und das Recht des Eroberers in vandalischem Sinne anzuführen. Es wundern uns wirklich, daß sie sich nicht auch noch auf Atilla und Ichingis Chan berufen haben.

Daß der Congress, trotz des früher von dem Präsidenten erlassenen Pardon, noch einer außerordentlich großen Anzahl südlicher Bürger das Stimmrecht verweigert, das ist eben einer seiner unconstitutionellen Gewaltthaten, durch welche derselbe die radikale Minorität der V. St. Bürger als herrschende Partei im Lande erhält.

Welcher aufmerksame Zeitungsleser erinnert sich nicht, daß der radikale Congress ein, als er noch glaubt, daß Johnson sich mit Leib und Seele der radikalen Truferei verstreuen habe, ihm unumschränkte dietarische Gewalt angeboten hat, daß aber Johnson eine solche Gewalt als zu gefährlich, in „eine“ Mannes Hände, ausgeschlagen hat. Seitdem datirt der Haß des Congresses, der sich von da an bestrebt, dem Präsidenten alle seine constitutionellen Gewalten zu nehmen und zuletzt noch, pharisaischer Weise, ihn einer Usurpation ihm nicht zustehender Gewalt, durch das berüchtigte „Impeachment“ anzulagen.
Auch jetzt hat Stevens wieder mit vier neuen Artikeln eines Impeachment gedroht. Um so mehr ist deshalb der unersättliche

moralische Muth des Präsidenten zu würdigen, der rings von Feinden umgeben, durch seine Amnestie Proclamation, ihnen Trost bietet. Und wenn diese Proclamation auch nicht die Wirkung haben wird, die sie constitutioneller Weise haben sollte, so zeigt sie doch wenigstens der Welt die Weisheit und die Veredlung („Lawless and crime“) des Congresses in seiner schamlosen Radikalität.

Die erste Amnestie Proclamation, welche Johnson erlassen hatten, war ihrem Inhalt nach dieselbe, wie eine schon bereits von Lincoln abgefaßt, nur, daß sie mehr Beschränkungen wie diese enthielt. Weiröcklich nicht von Noth erordnet worden und hätte er seine Proclamation erlassen, so würde er eben so von den Radikalen gebißt und noch ihm gescholten worden sein, wie nach Johnson gescholten wurde.

Schuyler Colfax über Amnestieänderer und Radikale.
Schuyler Colfax, der radikale Vice Präsidentschafts Candidat, war Know Nothing in 1864 und leitete folgende zwei Rede:

Erster Grad. — In Gegenwart des allmächtigen Gottes und dieser Zeugen, versprechen und beschwören Sie feierlich, daß Sie weder wählen noch Ihren Einfluß verwenden werden für einen Mann zu irgend einer durch das Volk zu vergebenden Office, außer er sei ein Nativbürger der Vereinigten Staaten Amerika's, zu Gunsten der Amerikaner, Amerika regierend, „begleichen nicht für einen Romisch-Katholiken.“

Zweiter Grad. — In Gegenwart des allmächtigen Gottes und dieser Zeugen beschwören Sie feierlich und aufrichtig, daß wenn Sie zu einem Amte erwählt oder ernannt werden, alle Ausländer, Romisch Katholiken oder Fremde aus dem Amte zu entlassen, über welche Sie verfügen können, wenn es auf gesetzlichem Wege geschehen kann, und daß Sie in keinem Falle einen Soldaten zu einer Office, welche unter Ihrer Kontrolle steht, ernennen werden.

Demokratische Nominationen.
Telegraphische Depeschen berichten, daß durch die demokratische Nationalconvention Horatio Seymour von New York zum Präsidentschaftscandidaten und F. P. Blair von Missouri zum Vice Präsidentschaftscandidaten der Partei ernannt worden sind.

Wie fruen uns, daß diese Candidaten nicht von der „Wasser und Milchorte“ sind, wie die freie Presse von San Antonio einseitig und einen Grund der Niederlage der demokratischen Partei darin sehen will. Bei einem so diagonalen und dazu so perfekten Feinde der Volkssouveränität des Repräsentativsystems und der Constitution (die gleich der Bundeslade Joramiten, den heiligen Vertrag enthält, unter dem wir regiert sein wollen), wieder radikale Partei ist, handelt es sich nicht darum Zugeständnisse und Compromisse zu machen um einen Theil ihrer Anhänger zu uns berüder zu ziehen. Es wäre Thorheit einem Feinde, welcher die schwarze Fahne aufgezogen hat und sein Quartier geben wird, mit der Friedenpalme, oder mit der weißen Palmenzweig entgegen zu gehen. Der bevorstehende Präsidentenkampf ist ein Kampf auf Leben und Tod, nicht nur der radikalen Partei, sondern auch der Verfassung, welcher die große Republik der Vereinigten Staaten Leben und Wohlthat verhandelt. Wenn es der radikalen Partei gelingt, mittels des Negerstimmrechts die Vereinigten Staaten zu betreiben (indem die 20 Senatoren und 50 Repräsentanten, die im Süden durch die Neger erwählt werden im Congress jedesmal den Ausschlag geben können), dann können wir unseren freien Institutionen Valet sagen, welche dann durch die nachfolgende Verballhärtung der weißen Race unwiederbringlich verloren sein werden.

(State Gazette)
Die N. Y. Times sagt: Die unversöhnliche Intoleranz, Irrthum und Verfolgungswuth des Orens kann im Süden nicht vergeben werden und bei einem Conflict zwischen dem Osten und Westen wird der Süden sich ganz ohne Zweifel auf Seite des Westens stellen.

Friedrichsburg, 13. Juli. Ein Correspondenz welche unter diesem Datum in dem Herald erscheint, entnehmen wir Folgendes.
„Vegten Freitag, oder Samstag wurde A. D. Cooley von einem jungen Barthen, Namens T. B. Nixon auf der Straße in der Stadt gefoltert.“

Nach der Parteistellung der betreffenden Personen während des Krieges wäre es möglich, daß man versucht aus dem Verfall politischen Capital zu machen, aber ist und viele dieser Leute wissen, daß der Verfall nicht mit Politik in Verbindung handlung allein seinen Grund in der Behauptung hatte, die sein Vater von Cooley empfing, während einer Streit, der zwischen seinem Vater und seiner Mutter statt hat welche später deshalb abschiden wurden. D. Rinder wurden der Sorge der Mutter übergeben, welche mit ihm in Friedrichsburg wohnte.

Es ist wohl, daß sein Vater während der Aufregung der Parteien geblödet wird Cooley hatte indessen persönlich mit der Sache nichts zu thun.“

J. McSwain.
Nach einer Order des Gen. Buchanan werden auf Recommendation von Gen. Reynolds \$100,000 statt \$150,000 für die Ausgaben der Convention bewilligt.

India n. Der Herald v. 11. d. M. berichtet: Der Herr, ein junger Mann, letzten Sonntag awreit, um Sich an der Straße von San Marcos nach Middleton zu luden und daß er an der Straße einen Mann, Namens Sheppard, sowie dessen Frau und Kind todt und scalpirt fand. Der Mann hatte einen Pistolenschuß in der Seite und im Leib mehrere Pfeile. Das 12 Jahr alte Kind war von den Orien feinh aufgefressen. Ein Bruder des Herrn Sheppard wohnte in San Marcos. Dingsat 125 Pferde waren an dieser Straße gefoltert durch diesen Streifzug der Indianer.

den etc. ein anderer, daß 3500 Exemplare zu 89 das Stück von Pichals Dicht angekauft werden, ein anderer, das man der That nach die Ehe aufbe, indem alle Kinder, welche von Unverheiratheten geboren, mit denselben Rechten wie eheliche Kinder bekleidet werden (dies wurde von einem radikalen Editor vorgeschlagen.) Diese Vorschläge sind bis jetzt noch nicht von der Convention ausgeführt worden, einige derselben werden wahrscheinlich ausgeführt werden. Eine Theilung des Staates ist vorgeschlagen und discutirt worden. Andere Vorschläge sind zum Weig er hoben und ausgeführt worden, soweit die Convention die Macht hat. Die Summe von \$25,000 ist bewilligt worden, um eine Bante von Spionen zu bezahlen, die das Volk von Texas überwachen. Ein verläumderischer Bericht hinsichtlich „Gefesseltigkeit und Verbrechen“ in Texas, ist angenommen worden und zwei fanatische Jacobiner sind nach Washington geschickt worden, um von dem Congress die Erlaubnis zu erhalten, die Negermilitz zu beauftragen, damit ein Raucenlig angfangen werde, und fernor, um von dem Congress Vollmacht zu erhalten, Registrator selbst zu ernennen, damit alle weißen Leute, welche ein Recht haben zu stimmen, ihres Rechtes beraubt werden. Diese insamen Dinge sind von der sogenannten Convention gethan worden, aber durchaus nichts, um eine Constitution zu entwerfen, zu welchem Zwecke der radikale Congress sie zusammen gerufen hatte.
Aus dem Protest von Farnell und Anderen, welcher heute publicirt wurde, wird es deutlich, daß sie gar nicht vorhaben eine Constitution zu entwerfen, sondern, daß sie einen fernen geheimen Zweck im Auge haben. Welcher dieß sein kann, mag der Leser wissen, wir aber können nur Vermuthungen darüber haben. Wir haben den Verdacht, daß, wenn es ihnen möglich sein wird, eine corrupte Bante von Registrator zu ernennen und wenn sie eine Negermilitz hinter sich haben, so daß sie so wohl durch Betrug, wie durch Gewalt die Wahlen kontrolliren können, daß sie dann mit einer heimlich verfertigten Constitution sich bereaumen können und eine Wahl veranstalten werden. — Anderen Falles werden sie Nichts thun und nur das Geld des Volkes verschwendung, den Staat unter Militärbereitschaft lassen mit glerigen profitorischen Beamten, die nichts thun, als daß sie Confusion und Unordnung veranlassen, während sie den Staat verläumden und beschimpfen, zu Hause und auswärts, so viel ihnen möglich. Das Betragen einer Mehrheit der Mitglieder der sogenannten Convention berechtigt uns zu diesem Schlusse. Wir glauben intessen daß eine Medzähl der gemäßigteren Radikalen einen Etel an dem Verfahren der extremen Jacobiner bekommen werden. Ob ihnen aber soviel moralischer Muth zu Gebote steht, um sich denselben zu widersetzen, das muß die Zeit lehren. Die einzige Schwache gegen die Willkür der Convention, ist die Heftigkeit und die Gewalt des District-Commandeurs Bewilligungen aus dem Schape zu machen.

Die Staatsvertheilungspolize... wie aus den telegraphischen Depeschen... die Convention von ihrer eigentlichen Aufgabe... die Sache, wie sie jetzt ist, löst sich über mehr ändern und Texas wird wohl noch zu ihrem Vorgesetzten der große Staat bleiben...

Die deutsche Bürgerfamilie... nach einer Familien-Übrunil... das ist der Titel eines eben erschienenen Werkes des beliebten Emigranten W. K. de... welches „Gardien's Gartenkalender“ als Hauptzählung für das dritte Quartal dieses Jahres bringt und auf welches interessante Wert wir unsere Leser aufmerksam zu machen wünschen...

H. Runge u. Co., Commissions and Expeditions-Geschäft, Indianola, Powder Horn Wharf Tex. Wertige Sätze jeder Größe sind fortwährend zu haben bei Eug. Ebensberger. Collars of every size always on Hand Eug. EBENSBERGER.

Reisenden empfehle ich hiermit meine neue und aufs Beste eingerichteten. Restauration an Pecanstraße Austin Texas. Th. Cramer.

Remington's Feuer Waffen. Allgemein im Handel zu finden. Kaufleute wird ein liberaler Rabatt bewilligt, 200,000 dieser Waffen wurden an die U. S. Regierung verkauft.

Deutsche Goldwaaren, als Medaillons, Medaillonketten, Uhren und Damen-Uhrketten, Ohrringe, Fingerringe, etc. August Luer, im Hause des Herrn Ferd. Nolte San Antonio Straße.

BLANCO COUNTY ESTRAY NOTICE. Reported to the Clerk of the Court of Blanco County by Thomas Kerison Co. Coms. Two Estrays, viz: One Bay Horse Male about 4 or 5 years old, about 14 hands high, branded C/ conduced, gentle. Also one Black horse, some white in face about 14 one half hands high, 8 or 9 years old Hogback brand J/ connected and a part of a circle over top & D.

Tin Shop. Unseren Kunden, sowie dem Publikum überhaupt machen wir die Anzeige, daß wir unser Geschäftsfokal in die obere Seguinstraße, gegenüber Herrn Weber, verlegt haben.

800,000 Fuß Bretter. Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige daß bei meiner in Montgomery County 15 Meilen von Seguin gelegenen Sägemühle ein Vorrath von 800,000 Fuß trockener Bretter, zu den billigen Preisen von 7 bis 12 1/2 Dollars per Tausend, sowie alle Arten von Bauholz und Schindeln zu verkaufen ist, und fortwährend in großem Vorrath an Hand sein wird.

Frische Blutegel. haben direct von Deutschland erhalten Köhler u. Tolle. 800,000 Fuß Bretter. Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige daß bei meiner in Montgomery County 15 Meilen von Seguin gelegenen Sägemühle ein Vorrath von 800,000 Fuß trockener Bretter, zu den billigen Preisen von 7 bis 12 1/2 Dollars per Tausend, sowie alle Arten von Bauholz und Schindeln zu verkaufen ist, und fortwährend in großem Vorrath an Hand sein wird.

NOTICE. The undersigned having been appointed by the County Court of Comal County Administrator of the Estate of Daniel Murchison deceased, All Persons holding claims against said Estate, are hereby notified to present the same properly authenticated within the time prescribed by law.

ADMINISTRATORS NOTICE. The undersigned having been appointed Administrator of the Estate of Philipp Bitter deceased, by the County Court of Comal County, June term A. D. 1868. All persons holding claims against said Estate are requested to present the same to the undersigned, and all those indebted to the deceased to make immediate payment.

Lumber - Yard. (Auf dem Lot der Herrn Müller u. Galm, Neu-Braunfels Texas. Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit seinem neu eröffneten Holzlager, bestehend in allen Sorten Holz, und a Holz besser Qualität, auch wird derselbe stets ein vollständiges Lager davon an Hand halten.

Ein leichter zweispänniger Pferdewagen steht zu verkaufen bei G. Ulrich, am 4 Meilen Creek.

Gerhards Kalender für 1869. 100,000 Exemplare. Mit geblümtem Inhalt und vorzüglichem Illustrationen. Den vieljährigen Beispiel weiser großer und schätzbare Kalenderunternehmungen in Deutschland nämlich Pagan's Familien-Kalender, und dem Kalender des Lehrers hienieden Daten folgend, hat der Herausgeber der obigen Kalender, nämlich: „Illustrirter Familien Kalender, Illustrirter Gartenkalender, Kalender für La-Lage Leute, Farmer Kalender, Kalender für Landbesitzer, 425 Prämien für die Käufer, im Werthe von \$17.10 angelegt, zu welchem Zweck, wie es beim Lehrer und beim Familien Kalender der Fall ist, jeder Kalender mit einer Nummer aus der Zahl von 1 bis 100,000 versehen sein wird. Die Wertheilung der Prämien erfolgt unmittelbar nach dem Schluß des Kalenderjahres, Anfangs Januar 1869, und wird das Resultat dann durch die Deutschen Zeitungen in den verschiedenen Staaten bekannt gemacht und denjenigen, welche Prämien erhalten, werden dieselben zugesandt, sobald sie sich durch Entsendung des mit der Nummer versehenen Aufschlags legitimirt haben.

Der Herausgeber wünscht an allen Orten wo Deutsche leben, thätige Agenten für seine Kalender zu haben, und ersucht diejenigen, welche eine Agentur übernehmen wollen, sich an ihn (Post Box 4001, New York City) zu wenden, worauf er dieselben sofort mit allem Nöthigen versehen wird.

Schiffskarten, Pakete und Gelder nach Europa. Beförderung jede Woche frei an Adresse mit direktem Postdampfer - Wechsel auf 300 Städte Deutschlands, Schiffskarten von Deutschland direct nach Galveston und Neu-Orleans, Ausfertigung von Vollmachten und Reisekosten von Washington. Einlieferung von Geldern, Erbschaften. Alle kriegerischen Anfragen schnell beantwortet.

Der Unterzeichnete macht dem Publikum die Anzeige, daß er die Passage-Agentur der Hamburger Dampfschiffe von Neu-York nach Hamburg, Southampton und Havre übernommen hat und Schiffs-Contracte über obige Häfen für Dampf- und Segelschiffe, Vollmachten und Paketebeförderung besorgt.

Von heutigem Tage an übernehme ich wieder die Leitung des Guadalupe Hotels und des damit verbundenen Bar Rooms. Neu-Brf. 2. Dec. 1867. Jacob Schmitt.

Neu-Braunfelscher Thüren- u. Fenster-Fabrik. Wir die Unterzeichneten empfehlen dem geehrten Publikum unsere neue Fabrik und übernehmen alle Aufträge für Thüren, Fenster und Jalousien, auch werden wir genaunte Arbeiten stets vorzüglich halten.

Fertige Möbel, bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen und Bettstellen etc. sind vollständig zu haben bei S. Jabn.

Deutsches Porcelan, Von den besten Fabriken direct importirt, verkauft billig. Geo Pfeuffer u. Bro.

Eisen und Stahl, mehr allen Sorten Eisenwaaren, bestehend in Ketten, Haken und Sägen, alle Sorten Bohrer, Feilen, Stemmeisen, Schrauben, Sattelknechteln und Ringe, Brechelgehisse, Tüchelsägen und Bänder, Brunneneisen, Haken, Haken, Schrauben, Spaten, Brotpfeile, Pflannen, gepreßte Milchschüssel, Messer, Gabeln und Messer mehrere Sorten Kaffeemöbeln, Korndrücker und noch hunderte in dies Fach gehörende Artikel zu haben bei Geo. Pfeuffer u. Bro.

Große Auswahl fertige Herren und Knabenkleide, verkauft billig. Geo Pfeuffer u. Bro.

Del und Wasserfarben, Lein Del, Terpentin, Lack, Bleiweiß, Ritz u. Kienruß offerirt zu den allerbilligsten Preisen. Geo. Pfeuffer u. Bro.

August Weinert, Equin Straße Neu-Braunfels Importer und Verkäufer von Groceries, Dry-Goods, Patent-Medizinen, Holz- und Eisenwaaren, etc. 300 Sack Weizenmehl bei Geo. Pfeuffer u. Bro.

Helmbold's Unverfälschte Präparationen „Harf concentrirter“ Flüssiger Extract Buchu ein unfehlbares spezifisches Heilmittel gegen Krankheiten der Blase, Nieren, Blasenstein und Wasserhäftige Anschwellungen.

Dieses Mittel vergrößert die Verdauungsfähigkeit und erregt die absorbirenden Organe zu gesunder Thätigkeit, wodurch das Wasser mit seinem Niederschlag und allen unnatürlichen Erweiterungen, sowohl als Schmerz und Entzündung vermindert werden und wird genommen von Männern, Frauen und Kindern.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Dieses Symptomen, wenn man ihnen keinen Einhalt thut, folgt bald Impotenz, Schwachsinigkeit, Epileptische Anfälle, in denen der Patient sterben kann. Wer kann behaupten, daß sie nicht häufig jene „schrecklichen Krankheiten“ zu bannen und Auszehrung zur Folge haben?

Helmbold's Extract Buchu in allen Fällen thut. Ein Versuch wird selbst den Zweifelsüchtigen überzeugen.

Bei allen Krankheiten des weiblichen Geschlechts aus was für Ursachen sie entspringen, ob in Abnahme oder im Wechsel des Lebens kommt dem Extract Buchu keine Familie sollte ohne dasselbe sein!

Helmbold's Extract Buchu und verbessertes Nierenwasmittel beilen gebrühte Krankheiten in allen Stadien für wenig Kosten, mit geringer Diätänderung ohne Beschwerden und ohne Blöthigungen; es beseitigt Verstopfungen, vermindert und heilt Strikturen, mildert Schmerzen und Entzündung, so häufig bei dieser Klasse von Leiden und verbreitet alle giftigen, krankhaften und unbrauchbaren Stoffe.

Helmbold's Extract Buchu ist das große brenntreibende Mittel und hat über ein gewöhnliches Erkaltes bei allen Leiden für welche es empfohlen wird. Beweise der verlässlichen und sicheren Art sind der Arznei beigegeben.

Helmbold's Extract Buchu ist das große brenntreibende Mittel und hat über ein gewöhnliches Erkaltes bei allen Leiden für welche es empfohlen wird. Beweise der verlässlichen und sicheren Art sind der Arznei beigegeben.

Helmbold's Extract Buchu ist das große brenntreibende Mittel und hat über ein gewöhnliches Erkaltes bei allen Leiden für welche es empfohlen wird. Beweise der verlässlichen und sicheren Art sind der Arznei beigegeben.

Helmbold's Extract Buchu ist das große brenntreibende Mittel und hat über ein gewöhnliches Erkaltes bei allen Leiden für welche es empfohlen wird. Beweise der verlässlichen und sicheren Art sind der Arznei beigegeben.

Helmbold's Extract Buchu ist das große brenntreibende Mittel und hat über ein gewöhnliches Erkaltes bei allen Leiden für welche es empfohlen wird. Beweise der verlässlichen und sicheren Art sind der Arznei beigegeben.

H. T. Helmbold Drug and Chemical Ware House, 594 Broadway New York, oder Helmbold's Medical Depot, 104 South Tenth Street, Philadelphia, Pa. Hütel Euch vor Fälschungen und unzuverlässigen Händlern, welche sich bemühen ihr eigenes und anderer Nachwerk abzusetzen um dem guten Namen zu schaden, den sich Helmbold's unverfälschte Präparationen erworben haben.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Helmbold's Extract Buchu. für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung, Auschwelung von den folgenden Symptomen begleitet: Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnisschwäche, Schwäche der Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichtes, Heiße Hände, Allgemeine Schwäche des Muskelstystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit, Rücken-schmerzen, Nüchternheit des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

